

Die Elemente der Farben oder
auf wieviel Teile sich alle Farben und Schattierungen etwa reduzieren lassen und wie sich die
Elemente zueinander verhalten

...Wenn wir die Natur auf irgendeine Weise nachahmen oder ähnliche Erscheinungen wie sie hervorbringen wollen, so müssen wir uns bemühen, in der unendlichen Mannigfaltigkeit und Beweglichkeit, welche in der Natur ist, die einfachen Teile zu entdecken und abzusondern, aus welchen diese Mannigfaltigkeit hervorgeht, und die Ordnung oder den Rhythmus zu bestimmen, in welchen sich die Dinge bewegen und durch welche die Erscheinung bewirkt worden; und so kann es uns vielleicht gelingen, mit ähnlichen Mitteln, die wir in Händen haben, auch ähnliche Erscheinungen hervorzubringen. Es kann auf solche Weise z. B. ein Gemälde gleichsam wie eine eigne, zweite Schöpfung in der Natur dastehen, deren Vollkommenheit desto größer sein wird, je tiefer der Maler in die Elemente der Naturerscheinung eingedrungen; und je einfacher das Wesen derselben ihm erschienen ist, je richtiger kann auch die Ordnung sein, in welche wir unsre Mittel stellen, und je inniger wird der Zusammenhang in einem Werke sein, das durch solche Mittel hervorgebracht ist. Es ist indessen, um die Natur in einem Gemälde wiederzugeben, nicht genug, daß wir in die Erscheinung eindringen und uns solche in der Natur erklären können; sondern es ist ebenso notwendig, daß wir in die Natur unseres Materials oder der Mittel, durch welche wir an unserm Teile die Erscheinung bewirken wollen, eindringen und daß wir wissen, welche Ähnlichkeit unsre Mittel mit denen haben, durch welche die Naturwirkung hervorgebracht worden.

Indem wir nun so das Nützliche suchen, werden wir unwillkürlich von dem innigen Verhältnis angezogen, in welchem alle Dinge miteinander stehen; mit innigem Vergnügen verweilen wir bei dem Gedanken eines größeren und innigeren Zusammenhanges unsrer Mittel mit der Natur, und so bringen wir, indem uns unser Studium in das Wesen der Dinge hin eingeführt hat, statt einer bloßen korrekten Wissenschaft noch das Bewußtsein mit zurück, daß unsre Mittel dieselben lebendigen Kräfte sind, welche in der Natur wirken, und daß eine notwendige Ordnung darin dieselben Wirkungen erzeugen muß. So wird dann die Art des Hervorbringens eins mit dem, das hervorgebracht wird; es hat der Geist die Mittel überwunden, indem in ihnen nur ein und ebendasselbe wie in der Natur gilt und die Kunst wie eine zweite Natur dasteht...

zitiert aus Philipp Otto Runge, - *Die Begier nach der Möglichkeit neuer Bilder* –
Verlag Philipp Reclam jun. Leipzig 1978